

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 7 (1881)
Heft: 16

Artikel: Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-240612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie übel es in der Welt steht mit dem «Besten», zeigt die deutsche Sprache in der Redensart «Jemand zum Besten haben». Die Besten werden zum Besten gehabt. Dabei haben sie nur den Trost, daß es die «Bestien» sind, welche sie zum «Besten» halten.

5. Bedeutung der Vorsilbe «ver»: — *Ver* bezeichnet das Verkehrte. «Vergnügen» bedeutet etymologisch, wie mich dünkt, ein verkehrtes Genügen, Ungenügsamkeit, Unfriede. «Vertrauen» bedeutet verkehrtes Zutrauen; «verloben» ein verkehrtes Loben, was mit den gegenseitigen Ueberschätzungen der Verlobten zusammenhängen dürfte. Die Verliebten *loben* sich in unrechter übertriebener Weise, und werden dadurch zu *Verlobten*; wenn es die *höchste Zeit* wird, kommt es zur *Hochzeit*, und die *Vertrauten* werden zu *Getrauten*, was oft recht *traurig* ist.

6. Entdeckung von ungeahnten Beziehungen: — Dem «Trauen» schließt sich sprachlich die «Trauer» an. — «Ernt» und «Arbeit» sind auch etymologisch verbunden: «arbeiten» ist «ärnen»; «ärnen» liegt auch in „*Ernst*“. — Die größten Philosophen haben das Uebel in der Sinnlichkeit gesehen; daher läßt auch die lateinische Sprache das Schlechte *malum* heißen, gerade wie *malum*, Apfel, das aphrodisische Liebessymbol. — Der „*Freitag*“ mahnt uns durch seine Etymologie, daß wir nicht durch das *Freien* erst *frei* zu werden suchen, sondern frei werden sollen von der Sünde durch Enthaltung und Befreiung vom Sinnlichen. — «Weinen» und «lachen» haben neben dem physischen Zusammenhang auch einen etymologischen: *weinen* heißt *klagen*; *klagen* ist etymologisch = *hlakau*, lachen, ergo: weinen = lachen. Zum gleichen Resultate führt auch folgendes Raisonement: dem *Weinen* entspricht etymologisch eine Flüssigkeit, der *Wein*; dem *Lachen* entspricht etymologisch auch eine Flüssigkeit, die *Lache* (Sumpf); somit muß die Verwandtschaft zwischen Weinen und Lachen einleuchten. (Entsprechend führt der *Wein* etwa in die *Lache*.) — Das Wort *Mutter* könnte man vielleicht mit *Muth* und *Mühe* verknüpfen.

7. Neue Etymologien: — «Erbarmen» heißt: Erbe der Armen. (Zum näheren Verständnisse dieses Satzes verspricht der Verfasser eine neue Schrift mit dem Titel: «Ueber das Wesen der Senta in Wagner's Dichtung: «Der fliegende Holländer.») — «Schicksal» kommt von *Saal* und *schicken*: was zum Saale hin, was vom Saale weggeschickt wird. Man denke nur an den verhängnißvollen Einfluß der Frauen in der Geschichte. *Sendsal* wäre eine edlere Form; aber da das gewöhnliche Geschick der Menschen nicht gerade sehr edel zu sein pflegt, ist *Schicksal* üblich geworden. — «Liederlich», von Lied stammend, deutet auf den liederlichen Mißbrauch mit Liedern, sowie auf die Liederlichkeit vieler Lieder selbst.

«Gut» ist = *gaudium*, Freude. Dies stimmt auch überein mit der richtigen Philosophie, nach welcher die Freude das Gute ist, das Leid das Schlechte. Nur elenden Finsternissen hat diese Wahrheit, welche aus dem Lichte der Sprache selbst uns entgegenleuchtet, nicht gefallen wollen. — Man sagt: die Haare *kümmen*, weil es in der *Kammer* zu geschehen pflegt. — «Krank» heißt *krumm*; viele Krankheiten stammen aus dem Gekrümmten, dem Bauche. — Das Unglaublichste leistet Herr von Hagen bei Anlaß der Etymologie von *Geist*. Den verschiedenen alten Etymologien gegenüber sagt er: Ich gestatte mir, folgende neue Etymologie aufzustellen. Ich zerlege das Wort *Geist* in die Vorsetzesilbe *ge* und die Silbe *ist*. *Ge* bedeutet den Komplex, *ist* das Sein, also Geist = *ge* + *ist* = Inbegriff des Seins.

8. Sinniges, Bezeichnendes: — Es ist bezeichnend, daß in der deutschen Sprache der weibliche Artikel (*die*) zugleich der des Plurals ist. Das Weib lebt in der Sinnlichkeit, in der *Vielheit*, der Mann lebt im Geiste, er repräsentirt das Wesentliche, die *Einheit*. — Es ist tiefsinnig, daß im

Deutschen die Liebe, die Sinnlichkeit und die Grausamkeit weiblichen, der Geist, der Gedanke und der Verstand dagegen männlichen Geschlechtes sind. — Ein feines Sprachgefühl und liebevolles Eingehen auf die Eigenthümlichkeiten der Sprache zeigt uns, daß wahre *Güte* vielleicht das Seltenste ist auf dieser Welt. Das Gute ist so selten, daß die Sprache vor der Steigerung des Wortes «gut» verstummt, indem sie nicht *gut*, *güter*, sondern *gut*, *besser* sagt. — *Lieben* ist = *leben* + *i*; *leben* = *lieben* — *i*, also ist im «Lieben» Leben enthalten, aber nicht im Leben das Lieben.

9. Symmetrie der Wörter: — Ich habe eine lebhaft empfindung für symmetrisch gebaute Wörter. Kr-a-ft, Gl-a-nz, Mar-mor, Pur-pur etc. sind mir lieber als W-e-lt, Bl-u-t etc. «Singen» klingt besser als «sprechen», «denken» besser als «handeln»; Eg-mont ist unschön, Ham-let schön. Am schönsten sind die Namen Anna, Otto, oder der Eigename «Eduard Raude», welcher gleich dem fünfsilbigen Worte: «Reliepfiler» so streng symmetrisch gebaut ist, daß derselbe von hinten gelesen gerade so lautet, wie von vorn. Um so etwas gleich wahrzunehmen, gehört ein ästhetisch geübtes Auge, sowie lebhaft Sprachempfindung dazu.

10. Neuer Beweis vom großartigen Reichthum unserer Sprache: — Die deutsche Sprache hätte neben «Gold» und «Gild» auch noch Gald, Guld, Gauld, Geuld, Geild, neben «Faß» und «Fuß» noch Feß, Fiß, Foß, Fauß, Feuß, Feiß u. s. w. bilden können. Wie reich muß doch eine Sprache sein, daß sie über den zwanzigsten Theil der möglichen Wörter verschmäht! Zuweilen sieht man den Grund gar nicht ein, warum sie dieses oder jenes recht gut klingende Wort nicht zuläßt: Klingen z. B. Hind und Hond nicht ebensogut wie Hand und Hund? (Hindin!)

11. Herr von Hagen beschäftigt sich auch mit Lautgesetzen: Er weist *schlagen* als Stammwort von *Geschlecht* zurück und zwar auf Grund der Beobachtung, daß *sch* mit *g* (soll doch wol heißen: *ch* mit *g*) selten «permutire». Mit dieser Behauptung hat Herr von Hagen zwar einen unglücklichen Griff gethan (schlagen Schlacht, mögen Macht, tragen Tracht, taugen Tucht, pflegen Pflicht, wiegen Gewicht u. s. w.), aber seine Einwendung beweist doch, daß er eine Idee hat von der Fährte, auf der die Etymologien zu verfolgen sind.

Schlußwort: Haben wir uns Gewalt angethan und jedes «sic» und Ausrufungszeichen, das sich herbeidrängen wollte, absichtlich zurückgehalten? Nein. Nur innerhalb gewisser Grenzen ergötzt der Unsinn. Im vorliegenden Falle erweckt er eher Mitleid als Spott. Man denkt nur an den bedauernswerthen Menschen, der dahinter steckt. Wer oder was mag ihm so arg zugesetzt haben, — Richard Wagner, die Weiber, der Papst, das deutsche Reich??

Aber auch solche Produkte finden Verleger, Leser und — Rezensenten! Bg.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 20. April.)

Lokationen:

A. Sekundarschulen:

Zürich:	Hr. Joh. Ammann von Ossingen, Verweser an der Sekundarschule Wetzikon.
	„ Joh. Gaßmann von Küsnacht, Vikar.
Enge:	„ Heinr. Guyer von Pfäffikon.
Neumünster:	„ Jak. Heierli von Gais, Vikar in Zürich.
Fluntern:	„ Konr. Schweizer von Rafz, Verw. in Neumünster.
Dietikon:	„ Jak. Weber von Gächingen, Vikar in Fluntern.
Thalweil:	„ Rud. Grob von Roßau.
Bärentswil:	„ Sam. Briner von Fehraltorf.
Rykon:	„ Ulr. Bachmann von Altikon.
Wetzikon:	„ Konr. Graf von Rafz.
Stammheim:	„ Ulr. Angst von Wyl.

B. Primarschulen:

Zürich:	Hr. Sekundarlehrer Landolt von Rüti/Bülach.
Birmensdorf:	" Sekundarlehrer Hürlimann von Rykon.
Enge:	" J. Frei, Lehrer in Auslikon, Vikar.
Theilikon, kath.:	" Joh. Kupper von Hettlingen.
Zimikon:	" Zollinger, Verweser in Strahlegg.
Strahlegg:	Frl. B. Frick von Horgen.
Auslikon:	Hr. Widmer, Verweser in Hünikon.
Theilingen:	" Bösch, Verweser in Rumlikon.
Rumlikon:	" Leemann, Verweser in Obersteinmaur.
Gfell:	Frl. Schultheß von Zürich.
Pfungen:	Hr. Furrer, Vikar in Außersihl.
Töb:	" Sekundarlehrer Schoch von Fehraltorf. Berchtold von Knönaus.
Veltheim:	" E. O. Frei von Hagenbuch.
Wagenburg:	Frl. Rust, Vikarin in Bubikon.
Rorbas:	" Baumann, Verweserin in Gfell.

Von den neu patentirten 80 Primarlehrern und Primarlehrerinnen konnten keine zur Verwendung gelangen.

Schulnachrichten.

Zürich. Auch unser kleines kantonales Gemeinwesen hat nun seinen Puttkamer aufzuweisen. Zwar ist es nicht etwa unser Unterrichtsminister, der das große Vorbild in Berlin nachahmt. Gegen theils macht man diesem jetzigen Erziehungsdirektor sein zu gutes Einvernehmen mit der kantonalen Lehrerschaft zum Vorwurf. Es ist ein ehemaliges Mitglied dieser Lehrerschaft, das seine nunmehrige Ruhestandsruhe — als enfant terrible der konservativen Partei — dazu benutzt, in öffentlicher Versammlung (Tonhalle, Ostermontag) zu konstatiren, „daß der Geist, der unter einem großen Theile der zürcherischen Lehrerschaft herrscht, in weiten Kreisen Mißtrauen erregt“ (N. Z. Ztg.). Wir wollen dem Angreifer, den alten Herren, die seinem Ausfall ihr Bravo zuriefen, und uns selbst eine kurze Beleuchtung dieses „Geistes“ in der nächsten Nummer unsers Blattes nicht versagen.

Sachsen. (D. L.) Gewerbliche Fachschulen. Die Staatskasse zahlt an solche jährlich über eine halbe Mill. M. Unterstützung. Das Verzeichniß derselben lautet für das kleine Königreich großartig. Es führt auf:

1. Kunstgewerbeschulen in Dresden u. Leipzig. Kosten: 171,750 M.
2. Technische Staatslehranstalten in Chemnitz. Kosten: 184,300 M.
3. Web- u. Wirkschulen (20 mit 1205 Schülern). Staat: 20,000 M.
4. Klöppel-, Näh- u. Strickschulen (2053 Schüler). Staat: 20,300 M.
5. Spinnschulen (3) in der Lausitz.
6. Holzindustrieschulen (2 mit 169 Schülern). Staat: 10,200 M.
7. Strohflechtschulen (3 mit 145 Schülern).
8. Fachschule für Blecharbeiter (31 Schüler, 4000 M. vom Staat).
9. Fachschule für Instrumentenmacher (21 Schüler).
10. Uhrmacherschule (19 Schüler, 2700 M. vom Staat).
11. Musikschulen (2 mit 74 Schülern).
12. Schifferschulen (4 mit 54 Schülern).
13. Gewerbezeichenschulen (Staat jährlich 9000 M.).
14. Gewerbliche Fortbildungsschulen (Elemente der Chemie, der Physik, der angewandten Mathematik etc.) sind über das ganze Land zerstreut. Staatsbeitrag 15—20,000 M.

Elementarbuch für den Unterricht in der französischen Sprache. Von Karl Keller, Prof., nach der 12. Aufl. vollständig umgearbeitet von And. Baumgartner, Lehrer an der höhern Töchter Schule in Winterthur. Zürich, Orell, Füssli & Co. Preis Fr. 1. —.

Vorliegendes Buch ist neben demjenigen von Hrn. Prof. Breitingen nach Beschluß des Erziehungsrathes vom 9. März 1881 für den Unterricht in der französischen Sprache an den Sekundarschulen in fakultativer Weise für die Schuljahre 1881/82 und 1882/83 zum Gebrauche zugelassen.

Bis dahin ist nur der erste Theil des umgearbeiteten Lehrmittels erschienen, nicht ganz so viel, als in einem Jahre leicht bewältigt werden kann; im Laufe des Jahres wird auch der 2. Theil die Presse verlassen, so daß also von dieser Seite der Einführung des Buches in die Sekundarschulen kein Hinderniß entgegensteht.

Die Haupteintheilung des Sprachstoffes ist so ziemlich die gleiche geblieben wie in der Keller'schen Ausgabe, nur daß einzelne Partien in ein wesentlich anderes Verhältniß zu den übrigen getreten sind.

Ein Blick in das Büchlein genügt, zu zeigen, daß das Kapitel der Aussprache eine radikale Umgestaltung erfahren hat. Während

manche Lehrbücher der französischen Sprache über Aussprache entweder gar nichts sagen oder schwer verwertbare Anhäufungen von Vokabeln bieten, findet sich hier die „Aussprache“ systematisch und methodisch klar gegliedert, verbunden mit den allereinfachsten grammatischen Uebungen, die jeder Schüler der 6. Primarklasse leicht machen wird. Ohne Zweifel erreicht dieser Aussprache-Theil nicht nur die Einführung und Einprägung einer präzisen und korrekten Aussprache des gebotenen Wortschatzes (was dem Verfasser das Hauptziel ist), sondern er ist in hohem Maße geeignet, den noch mit keiner fremden Sprache vertrauten Sekundarschüler in das Französische allmählig einzuführen. Es kommt die elementare Darlegung dieses Abschnittes besonders den mittlern und schwächeren Schülern zugute, und Berücksichtigung dieser Klassen von Schülern ist unabwendbare Pflicht der Sekundarschule. — Die sorgfältige Behandlung der Aussprache zeigt sich übrigens auch in der 2. und 3. Abtheilung.

Bei Umarbeitung der Theile „die Gegenstände und ihre Beschaffenheiten“ und „die Thätigkeiten und Zustände“ haben Wünsche und Aussetzungen, wie dieselben von einigen Kapiteln in ihren Gutachten über das Keller'sche Lehrmittel an den Erziehungsrath gemacht worden sind, vielfache Berücksichtigung gefunden; allerdings konnte nicht allen Postulaten Rechnung getragen werden, da dieselben in manchen Punkten sich entgegenstanden. Um einiges Wesentliche aus den Neuerungen anzuführen, erwähne ich: Die Beschränkung des Stoffes im Allgemeinen; gedrängtere und übersichtlichere Behandlung des Adjektivs; spätere Einführung des Theilungsartikels; Zusammenfassung der Deklination; Vermeidung der Anhäufung sprachlicher Schwierigkeiten; sorgfältige Repetition des Behandelten, sei's in einzelnen Sätzen, durch Zusammenstellung oder in rekapitulirenden Uebungen. — Es werden in Folge der angedeuteten Verbesserungen und sparsamer Beschränkung des Uebungsmaterials auch die Klagen über Weitschichtigkeit des Keller'schen Lehrmittels zum größten Theile verstummen; daß sie ganz aufhören, ist weder zu erwarten noch zu wünschen: es gehört geradezu zu den unmöglichen Dingen, ein Lehrmittel zu schaffen, das jedem Lehrer genau genug, nicht zu viel und nicht zu wenig Stoff bietet; denn verschieden sind die Verhältnisse der einzelnen Sekundarschulen und Klassen und verschieden sind die Lehrweisen der Lehrer.

Eine einläßlichere Beurtheilung der Umarbeitung wird begreiflicherweise ihren vollen Werth erst nach Erscheinen des ganzen Werkes haben können, indem erst dann das Verhältniß des unregelmäßigen Verbs zum regelmäßigen und zum Adjektiv, der Lektüre zu den grammatischen Uebungen u. s. f. klar vorliegen wird.

Dem „praktischen Theile“ ist ein „theoretischer Theil“ beigegeben, „die Sprachlaute und ihre schriftliche Bezeichnung“ behandelnd. Wenn auch dieser Abschnitt von manchem Lehrer als nicht gerade nothwendig für ein Schulbuch bezeichnet werden mag, so würde ich ihn doch sehr ungern vermissen; einzelne Punkte verdienen eine sorgfältige Durchsicht und Besprechung mit den Schülern. Jedenfalls ist das Ganze eine angenehme, bequeme und anregende Beigabe für den Lehrer, da in demselben treffliche Bemerkungen und Winke über die Aussprache enthalten sind, wie sie schwerlich ein anderer, ebenso kurzer Abriss über die Bezeichnung der Sprachlaute aufweist.

Alles in Allem genommen haben wir in der umgearbeiteten Auflage ein Buch mit allen wesentlichen Vorzügen des alten Keller'schen Lehrmittels vor uns, verbessert durch elementarere Behandlung des Stoffes resp. durch größere Berücksichtigung der Bedürfnisse, der Fassungskraft und der Leistungskraft der Sekundarschüler. Es ist daher auch nicht daran zu zweifeln, daß diese Arbeit in kurzer Zeit sich viele Freunde schaffen und ein trefflicher Wegweiser und Gehülfe im französischen Unterricht werden wird.

Die äußere Ausstattung, Typen und Papier, ist ausgezeichnet und verdient alles Lob.

A. Zuberbüler, Wädenswil.

Rüefli, J., Lehrbuch der Stereometrie mit einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen und Gymnasialanstalten. Bern, Dalp'sche Buchhandlung. 1880. Preis 3 Fr.

In fünf Abschnitten werden behandelt: die Geraden und Ebenen im Raum, die körperlichen Ecken, die Polyeder, die runden Körper (Cylinder, Kegel, Kugel) und die regulären Polyeder in Verbindung mit der Kugel.

Bei den Ecken ist — wie selbstverständlich — vor allem aus die dreiseitige berücksichtigt, außer ihren wichtigsten Eigenschaften sind auch die sechs Kongruenzfälle der Betrachtung unterzogen und damit wird bereits der sphärischen Geometrie vorgearbeitet. Der